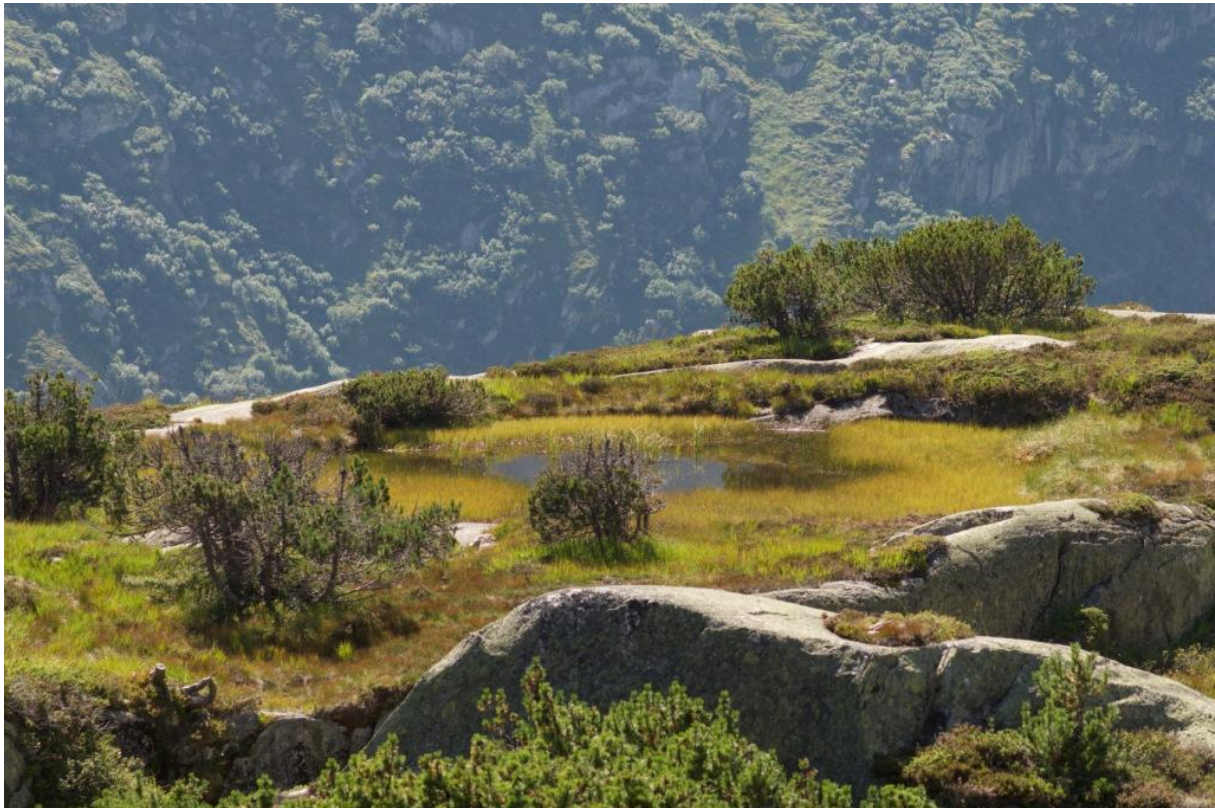


Herbstexkursion Göscheneralp – Bergseehütte, 3. September 2016

Das Postauto ab Göschenen war an diesem schönen Septembersamstag gut belegt. Ohne vorherige Anmeldung wäre man wohl nicht mitgenommen worden. Bei der Haltestelle Gwüest stiegen neunzehn motivierte Personen aus und begaben sich schnurstracks ins Gasthaus Göscheneralp, um Kaffee zu trinken. Es handelte sich bei dieser Gruppe um Männer und Frauen, die der Einladung der Naturforschenden Gesellschaft Uri zu einer Herbstexkursion gefolgt waren. Ich durfte dabei sein.



Die anschliessende Wanderung führte vom Gwüest (1574m) zum Bergstafel (1980m) und weiter in Richtung Bergseehütte. Die Landschaft, die wir durchwanderten, ist von der früheren Vergletscherung geprägt worden. Statt steil abzufallen, besteht der Hang aus mehreren terrassenartig angeordneten Absätzen, sogenannten Sackungen. Sie sind teilweise bedeckt von Moränen der letzten Eiszeit, die aus dem Realp-Stadium vor ca. 12'000 bis 14'000 Jahren stammen. Rechts: Blick ins Moorgebiet über dem Göscheneralpsee (Foto: Fabian von Mentlen). Die Stufen werden als Weideflächen genutzt, was nicht ohne Folgen für Flora und Fauna bleibt.

Auf unserer Herbsttour waren Enziane und Schwefelanemonen bereits verblüht. Augentrost, Rauschbeeren und Heidelbeeren waren auf dem ersten Streckenabschnitt die Hauptdarsteller, sehr zur Freude unserer Naschsucht. Die Heidelbeeren waren gross, von guter Konsistenz und erst noch süss.

Da es an blühenden Pflanzen mangelte, wurden wir von unseren Leitern Walter Brücker und Rolf Geisser auf Farne und Seggen hingewiesen, von denen es etliche gab. Immerhin sahen wir auch vereinzelte Exemplare verschiedener Arten, deren gemeinsames Merkmal die Blütenfarbe Gelb ist. So begegneten wir sowohl dem Herbst-Löwenzahn als auch dem Schweizer Löwenzahn, so wie dem

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Hasenlattichartigen Habichtskraut, dem Waldhabichtskraut und dem Weisslichen Habichtskraut. Allen gemeinsam ist die Zugehörigkeit zur Familie der Korbblütler. Dazu gesellten sich der gelbe Zwergaugentrost (Sommerwurzgewächs), das gefleckte Johanniskraut (Johanniskrautgewächs) und Villars Berg-Hahnenfuss (Hahnenfussgewächs). Löwenzahn mit Löwenzahn zu vergleichen – eine nützliche Bestimmungsübung für jeden botanisch interessierten Laien!

Von den Doldengewächsen liessen sich immerhin der Gebirgskälberkropf und Hallers Laserkraut blicken.

Unterwegs machte uns Pamela Roesch auf den einen oder anderen Pilz aufmerksam, so u. a. auf den giftigen Schönfussröhrling, dessen Röhren sich auf Druck oder beim Schneiden sofort blaugrün verfärben. Der Pilz schmeckt bitter und er würde jedes Pilzragout verderben. Trotzdem sieht er mit seinem purpurroten Stiel, der mit einem feinen Netz überzogen ist, sehr schön aus.



Im Gebiet Bergstafel hielten wir Mittagsrast. Walter Brücker erklärte uns anschliessend die geologischen und glazialen Hintergründe der uns umgebenden Gebirgslandschaft. (Links: Dammakette mit dem dahinschmelzenden Gletscher; Foto Pamela Rösch). Wir befinden uns hier mitten im Aaremassiv. Das Gestein besteht aus Aaregranit und Erstfelder Gneis. Die Böden sind darum sauer. Im Unterschied zum parallel verlaufenden Meiental kann das Göschener-Tal nicht über einen befahrbaren Pass verlassen werden. Dafür gibt es interessante, anspruchsvolle Fussübergänge, wie z. B. die Lochberglücke, die von Tiefenbach aus über die Albert- Heim- Hütte zur Göscheneralp führt oder die Sustenlimi, über die man aus dem Meiental kommend, zum selben Zielort gelangt.

Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Nicht weniger als fünf SAC-Hütten können von der Göschenalp aus erreicht werden: die Salbit-, die Voralp-, die Bergsee-, die Chelenalp- und die Dammahütte. Es ist sogar möglich, direkt von Hütte zu Hütte zu wandern. Walter Brücker machte uns auf den Gletscherschwund und das so entstehende Toteis, d. h. Eis, das nicht mehr mit dem zugehörigen Gletscher verbunden ist, aufmerksam und erzählte uns auch, wie es zum Bau des Kraftwerks und des Staudamms (1955- 1962) gekommen ist.



Botanikunterricht in der Zwergstrauchheide (Foto: Pamela Rösch)

Wir setzten unsere Tour fort bis wir auf den offiziellen Hüttenweg, der zur Bergseehütte führt, trafen. Vier Personen unserer Gruppe machten sich in Richtung Hütte auf. Wir anderen nahmen den Abstieg unter die Füsse. Wir gelangten dabei in eine Moorlandschaft mit faszinierenden Tümpeln und rundgeschliffenen Felsen. Hier jubelte so manches Botanikerherz über Seggen, Binsen und Wollgräser. Ganz viel fotografische Aufmerksamkeit bekam der Rundblättrige und vor allem der Langblättrige Sonnentau mit seinen klebrigen Drüsen, die dem Fang und der Verdauung kleiner Insekten dienen, was diese Pflanze zu einer sogenannten fleischfressenden macht.

Im Berggasthaus Dammagletscher wurde der Durst der Naturforscherinnen und Naturforscher gestillt, bevor die Rückreise mit dem Postauto angetreten wurde.

Sybilla Schmid Bollinger